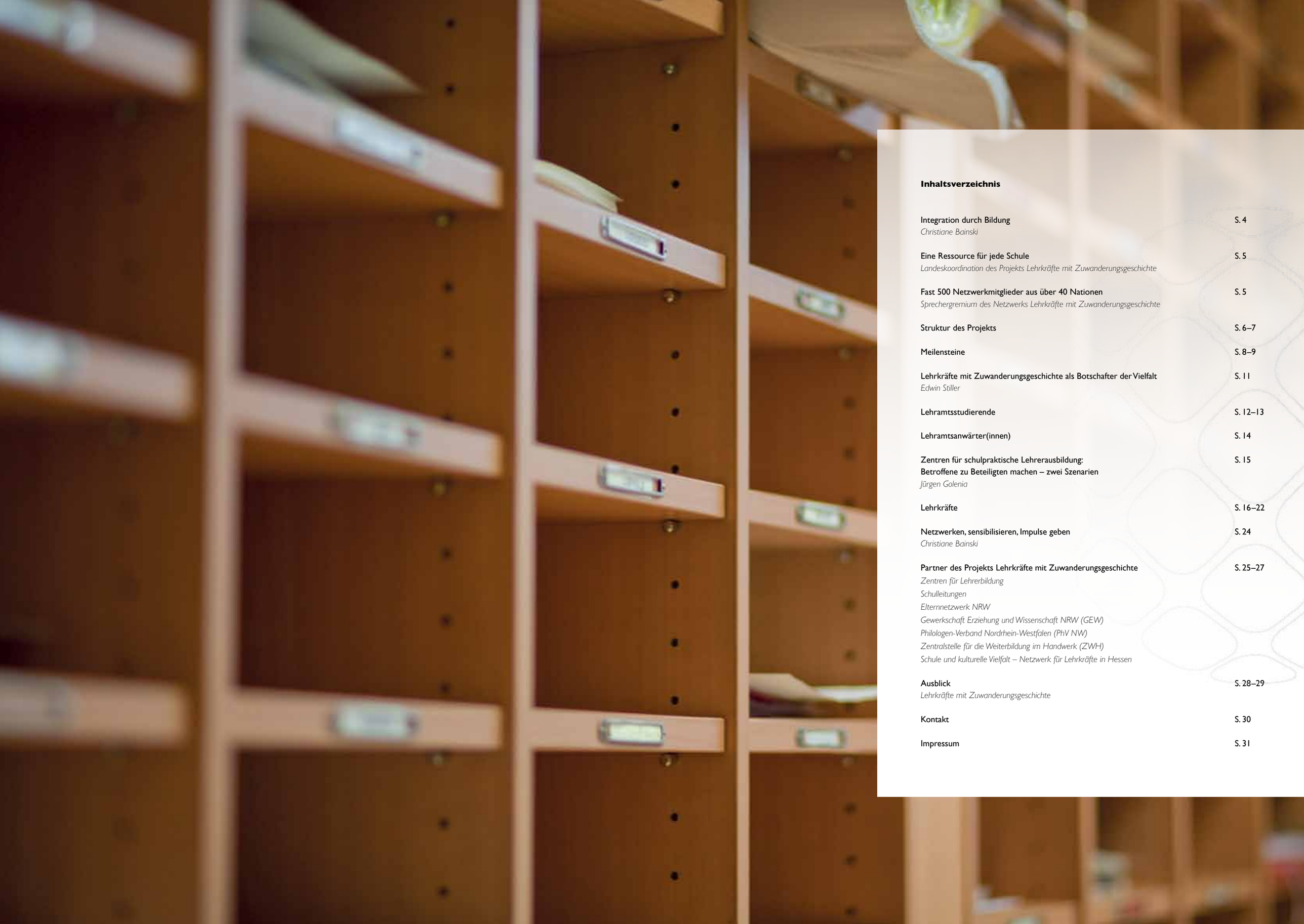
Projekt
Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte

Kommunale Integrationszentren
Landeskoordinierungsstelle NRW

gefördert vom:

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhaltsverzeichnis

Integration durch Bildung — S. 4
Christiane Bainski

Eine Ressource für jede Schule — S. 5
Landeskoordination des Projekts Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte

Fast 500 Netzwerkmitglieder aus über 40 Nationen — S. 5
Sprechergremium des Netzwerks Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte

Struktur des Projekts — S. 6–7

Meilensteine — S. 8–9

Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte als Botschafter der Vielfalt — S. 11
Edwin Stiller

Lehramtsstudierende — S. 12–13

Lehramtsanwärter(innen) — S. 14

Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung:
Betroffene zu Beteiligten machen – zwei Szenarien — S. 15
Jürgen Golenia

Lehrkräfte — S. 16–22

Netzwerken, sensibilisieren, Impulse geben — S. 24
Christiane Bainski

Partner des Projekts Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte — S. 25–27
Zentren für Lehrerbildung
Schulleitungen
Elternnetzwerk NRW
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW (GEW)
Philologen-Verband Nordrhein-Westfalen (PhV NW)
Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH)
Schule und kulturelle Vielfalt – Netzwerk für Lehrkräfte in Hessen

Ausblick — S. 28–29
Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte

Kontakt — S. 30

Impressum — S. 31

Integration durch Bildung

Vor sieben Jahren haben in Nordrhein-Westfalen Lehrerinnen und Lehrer mit Zuwanderungsgeschichte die Initiative ergriffen und sich auf den Weg gemacht, um in unserer Gesellschaft ein Zeichen zu setzen. Zuwanderung und Integration sollten im öffentlichen Diskurs nicht länger im Licht einer Defizitdebatte stehen. Nachdem 2006 zunächst das Projekt initiiert worden war, gründete sich im November 2007 das Netzwerk der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte. Schon bald wuchs die Initiative flächendeckend in Nordrhein-Westfalen und mittlerweile zählt sie bereits fast 500 Mitglieder. Das Projekt wird heute von einer Landeskoordination, die an die Landeskoordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren angebunden ist, gesteuert. Seit 2012 hat das Projekt seine Geschäftsstelle in Düsseldorf.

Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte stehen für expliziten Erfolg im Bildungswesen und für ein großes Potenzial an Interkulturalität. Integration durch Bildung wird auf dieser Basis großgeschrieben und erweist sich als gelungenes Konzept.

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Daran besteht kein Zweifel! Allein in Nordrhein-Westfalen leben 4,2 Millionen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Diese Vielfalt spiegelt sich selbstverständlich in den Klassenräumen, immer mehr aber auch in den Lehrerzimmern wider.

„Ein Leuchtturmprojekt für die nordrhein-westfälische Landespolitik“

Ein wesentliches Ziel der Netzwerkarbeit ist es, einerseits die bereits im Schuldienst tätigen Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte zusammenzubringen und ihre Interessen zu vertreten, andererseits aber auch, Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte für den Lehrerberuf zu gewinnen. Das Projekt ist mit seinem Aktionsspektrum breit aufgestellt. Mit dem Arbeitsschwerpunkt „Potenziale gewinnen – Ausbildung begleiten – Personalentwicklung gestalten“ gehen die Mitglieder des Netzwerks aktiv in Oberstufen und werben gezielt Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Auch im Bereich „Übergang zwischen Schule und Beruf“, der an vielen Schulen in Nordrhein-Westfalen immer wichtiger wird, sind die Lehrerinnen und Lehrer mit Zuwanderungsgeschichte mit voller Kraft dabei. Gemeinsam mit dem Elternnetzwerk NRW und der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk startet die vielversprechende Informationskampagne zum Thema „Integration durch Bildung, Beruf und Beschäftigung“. Sind Lehramtsstudierende mit Migrationshintergrund erst einmal an der Universität angekommen, so werden sie vom Netzwerk eng weiterbetreut. Erste Studierendennetzwerke an Universitäten in Nordrhein-Westfalen entwickeln sich zu Anlaufstellen für die gegenseitige Unterstützung bei allen Fragen zum Studium und zur Vorbereitung auf den Beruf sowie für die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen des Netzwerks. An verschiedenen Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) haben sich ebenfalls erste Initiativen für die Beratung von Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern gebildet.

Bemerkenswert ist die große Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen, sich freiwillig und ehrenamtlich zu engagieren und die Schullandschaft in NRW mit zu verändern. Konzepte der Migrationspädagogik, des Diversity-Ansatzes, der Wertschätzung der Mehrsprachigkeit, einer neuen Qualität durchgängiger sprachlicher Bildung in der Unterrichts- und Schulentwicklung sowie der Berücksichtigung der Stärken und Ressourcen aller Kinder und Jugendlichen finden durch das Netzwerk der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte gezielte Unterstützung und Verbreitung an den nordrhein-westfälischen Schulen. Ferner findet das Thema interkulturelle Öffnung immer mehr Anklang an den Hochschulen im ganzen Land.

Durch die Anbindung des Projekts an die Landeskoordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren kann eine flächendeckende Vermittlung der inhaltlichen Impulse sichergestellt werden. Da das Themenfeld „Integration durch Bildung“ eine Querschnittsaufgabe darstellt, ist das Wirken des Netzwerks der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte ein Leuchtturmprojekt für die nordrhein-westfälische Landespolitik – und von unschätzbarem Wert. Das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales sowie das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützen daher das Projekt der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte.

Abschließend sei an dieser Stelle allen Mitwirkenden am Projekt noch einmal ausdrücklich für ihr großes Engagement und ihren unermüdlichen Einsatz gedankt.

Christiane Bainski, Leiterin der Landeskoordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren

Eine Ressource für jede Schule

„Der Vielfalt im Klassenraum muss die Vielfalt im Lehrerzimmer folgen.“ Mit diesen Worten begrüßte die Ministerin für Schule und Weiterbildung, Frau Sylvia Löhrmann, die Teilnehmer(innen) der fünften Jahrestagung des Netzwerks der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte. In diesem Sinne wurde das Projekt „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“ bereits im Jahr 2006 vom Ministerium für Schule und Weiterbildung in Kooperation mit dem nordrhein-westfälischen Integrationsministerium initiiert. Der Ausgangspunkt dieses Projekts war von Beginn an, dass Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle im Bildungssystem übernehmen sollen. Denn gerade sie sind sichtbare Beispiele für einen gelungenen Aufstieg durch Bildung, verkörpern sie doch das, was gesellschaftlich gelingen muss. Zudem stellen sie mit ihrem jeweils individuellen kulturellen und sozialen Kapital eine Ressource für jede Schule dar. Ihre über die rein professionellen Fähigkeiten hinausgehenden Kompetenzen können im Prozess einer interkulturellen Schulentwicklung, wie sie von der Landesregierung angestrebt wird, genutzt werden.

Im Handlungskonzept des Projekts sind die Handlungsfelder Potenziale gewinnen, Ausbildung begleiten und Personalentwicklung gestalten festgelegt. In der vorliegenden Broschüre wird ein Überblick über die Struktur und die zahlreichen Aktivitäten des Projekts gegeben. Hierbei kommen vor allem die Akteure, also die Studierenden, die Lehramtsanwärter(innen) und die Lehrkräfte zu Wort, da ohne ihre Ideale und ohne ihr ehrenamtliches Engagement ein solcher Erfolg dieses Projekts nicht vorstellbar gewesen wäre. Aber auch einige der zahlreichen Partner – von Vereinen über Lehrerverbände bis hin zu einem Partnerprojekt im Bundesland Hessen – stellen sich und die Zusammenarbeit mit dem Projekt vor. Ergänzt werden die Ausführungen durch zwei Fachaufsätze, die das Projekt im Kontext der Integration als Querschnittsaufgabe betrachten und die Ressourcen herausstellen, die Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte in die Schulen einbringen.

Das Projekt lebt von der Vielfalt seiner Akteure, Partner und Unterstützer. Ohne ihre Ideen, ihr Interesse und ihre Leidenschaft wäre das Projekt in dieser Form nicht vorstellbar.
Herzlichen Dank!!!

www.lmz-nrw.de

Mostapha Boukllouâ, Carlos Barrasa, Sema Dayi
(von oben nach unten)

Fast 500 Netzwerkmitglieder aus über 40 Nationen

Das nordrhein-westfälische Projekt der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte lebt in bedeutendem Maße vom ehrenamtlichen Engagement seiner Netzwerkmitglieder. Unsere Netzwerkerinnen und Netzwerker sind nicht nur als Bildungsbotschafter einer selbstbewussten und hervorragend qualifizierten neuen Generation aktiv,

die ihre Zuwanderungsgeschichte als multilingualen und bikulturellen Gewinn für ihre Heimat Deutschland ansieht; das ehrenamtlich arbeitende Sprechergremium, das aus der Mitte der Netzwerkerinnen und Netzwerker demokratisch gewählt wird, vertritt auch die Interessen von fast 500 Mitgliedern aus über 40 Nationen. Darüber hinaus trägt das Sprechergremium erheblich dazu bei, dass die drei zentralen Ziele des Netzwerks umgesetzt werden:

- Potenziale gewinnen
- Ausbildung begleiten
- Personalentwicklung gestalten

Wir wollen für den Lehrerberuf und die interkulturelle Öffnung der Schulen werben, Lehramtsstudierende und Referendare während ihrer Ausbildung unterstützen sowie unseren Lehrkräften stetig Fortbildungen und Qualifizierungen anbieten – und sie somit im System Schule stärken.

Netzwerksprecher Cahit Basar und sein Team im Sprechergremium stehen gerne bereit, um über das Netzwerk und die drei Netzwerkziele zu informieren.

Martin Tkocz (stellvertretender Netzwerksprecher)
Ilias Ioannou (Mitglied im Sprechergremium)
Sultan Baysal (Mitglied im Sprechergremium)
Cahit Basar (Netzwerksprecher)
Atila Saltik (Mitglied im Sprechergremium)
(von links nach rechts)

Organigramm
Struktur des Projekts

Projektträger

Christiane Bainski

Kommunale Integrationszentren
Landeskoordinierungsstelle NRW

Das Projekt ist bei der Landeskoordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren (vormals Hauptstelle RAA NRW) angesiedelt.

Tiegelstraße 27
45141 Essen
bainski.hauptstelle@raa.de

Edwin Stiller

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Begleiter des Projekts vonseiten des Ministeriums.

Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
edwin.stiller@msw.nrw.de

Agnes Heuvelmann

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

Begleiterin des Projekts vonseiten des Ministeriums.

Horionplatz 1
40213 Düsseldorf
agnes.heuvelmann@mais.nrw.de

Landeskoordination

Mostapha Boukllouâ
Landeskoordinator

Landesgeschäftsstelle
Neustraße 16
40213 Düsseldorf
Tel.: 0211 63553269
Fax: 0211 63553263

boukllouа@lmz-nrw.de

Carlos Barrasa
Landeskoordination

Landesgeschäftsstelle
Neustraße 16
40213 Düsseldorf
Tel.: 0211 63553267
Fax: 0211 63553263

barrasa@lmz-nrw.de

Sema Dayi
Landeskoordination

Landesgeschäftsstelle
Neustraße 16
40213 Düsseldorf
Tel.: 0211 63553268
Fax: 0211 63553263

dayi@lmz-nrw.de

Die Landeskoordination steuert das Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte und vertritt es nach außen. Sie initiiert, koordiniert und begleitet die Prozesse auf allen Handlungsebenen.

Website: ***www.lmz-nrw.de***

Handlungsfelder

Potenziale gewinnen

Die Werbung für den Lehrerberuf unter Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte ist für uns ein fundamentales Anliegen. So bringt der Schülercampus ausgewählten Abiturienten den Lehrerberuf näher. Seit 2009 engagieren sich Kolleginnen und Kollegen mit Zuwanderungsgeschichte in Zusammenarbeit mit Institutionen und Stiftungen bei der Organisation und Durchführung der Tagung. Interessierte junge Menschen verschaffen sich dabei einen Eindruck über die Chancen und Herausforderungen des Lehrerberufs für Menschen mit Migrationshintergrund in unserer heterogenen Gesellschaft.

Außerdem sind wir auf einschlägigen Messen für Abiturienten präsent.

Personalentwicklung gestalten

Das Projekt widmet sich den Kolleginnen und Kollegen mit Zuwanderungsgeschichte, die bereits im Schuldienst tätig sind. Wir erarbeiten Angebote zur Weiterqualifizierung der Netzwerkmitglieder, beispielsweise bei unseren alljährlichen Jahrestagungen, und bieten Möglichkeiten der kollegialen Beratung. Zudem weisen wir auf interessante Fort- und Weiterbildungsangebote hin.

Ausbildung begleiten

Mit dem Aufbau von Studierendennetzwerken an Universitäten fördern wir Lehramtsstudierende mit Zuwanderungsgeschichte, indem wir ihre Initiative und ihr Engagement unterstützen. So haben sich in den letzten Jahren mehrere Studierendennetzwerke an verschiedenen Universitäten gebildet, beispielsweise in Dortmund und in Paderborn. In diesem Rahmen bieten wir auch unsere Hilfe bei der Organisation und Durchführung von Projekttagen beziehungsweise Patenschaftsprogrammen an.

Bei unserem aktuellen Projekt kooperieren wir mit den Universitäten der Ruhr-Allianz, um ein übergeordnetes Netzwerk der Studierendennetzwerke aufzubauen.

In Zusammenarbeit mit den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) erarbeiten wir Ausbildungskonzepte, um Lehramtsanwärterinnen und -anwärter auf die Heterogenität im Berufsfeld „Schule“ vorzubereiten.

Sprechergremium

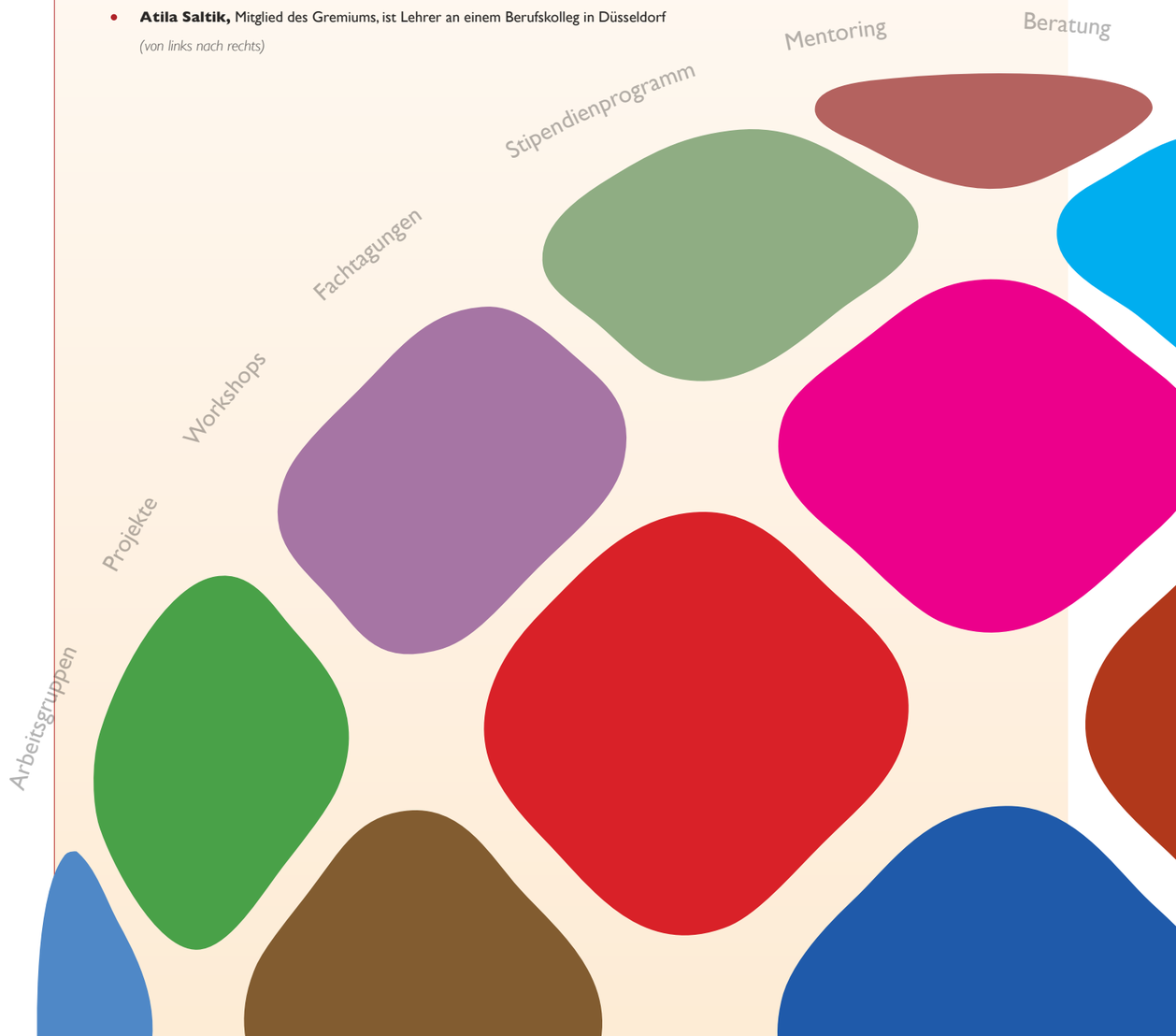
Sprechergremium
2012–2014

Gewählt aus der Mitte der Netzwerkmitglieder

Das Sprechergremium wird für zwei Jahre aus der Mitte des Netzwerks Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte gewählt. Es berät und unterstützt die Landeskoordination bei ihrer Arbeit auf allen Handlungsebenen.

- **Martin Tkocz,** stellvertretender Sprecher, ist Lehrer an einem Berufskolleg in Köln
- **Ilias Ioannou,** Mitglied des Gremiums, ist Lehrer an einer Realschule in Köln
- **Sultan Baysal,** Mitglied des Gremiums, ist Lehrerin an einem Berufskolleg in Solingen
- **Cahit Basar,** Sprecher des Gremiums, ist Lehrer an einem Gymnasium in Köln
- **Atila Saltik,** Mitglied des Gremiums, ist Lehrer an einem Berufskolleg in Düsseldorf

(von links nach rechts)



2007

Gründung

Im November 2007 wurde im Landtag in Düsseldorf das Netzwerk der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte gegründet. Knapp 30 Gründungsmitglieder, Lehrkräfte unterschiedlichster Herkunft, die an nordrhein-westfälischen Schulen arbeiteten, engagierten sich damals ehrenamtlich. Innerhalb weniger Monate stieg die Zahl der Netzwerkmitglieder auf über 130. Die Mitglieder kamen aus 14 Herkunftsländern und repräsentierten alle Schulformen und Landesteile.

2008

Lehrerinformationstage in NRW

Das Projekt macht Werbung für den Lehrerberuf: Auf Abiturmessen, an Tagen der offenen Tür von Studienseminaren und an Projekttagen von Schulen wurden mehr als 600 Abiturientinnen und Abiturienten mit Zuwanderungsgeschichte über den Beruf des Lehrers informiert und beraten.

2009

Schülercampus

Zusammen mit der ZEIT-, der Hertie- und der Sir Peter Ustinov Stiftung wurden 30 Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte Einblicke in das Lehramtsstudium und die Chancen des Lehrerberufs gewährt. Bei den viertägigen Ganztagsprogrammen erhielten sie einen Überblick über die vielfältigen Aufgaben und Karrieremöglichkeiten von Lehrerinnen und Lehrern. Zudem wurden Informationen über den Ablauf eines Lehramtsstudiums sowie über die Fähigkeiten und die Erfordernisse für das Berufsziel Lehrerin oder Lehrer vermittelt.

2010

Bundeskongress, Paderborn

Im März 2010 fand der Bundeskongress „Lehrkräfte mit Migrationshintergrund: Potenziale gewinnen, Ausbildung begleiten, Personalentwicklung gestalten“ in Paderborn statt. Der Kongress bot Experten aus Wissenschaft und Praxis, Vertretern der Landes- und Bundespolitik sowie bildungspolitischen Akteuren die Chance, Möglichkeiten zur Steigerung des Anteils an Lehrkräften mit Migrationshintergrund zu diskutieren. Der Kongress wurde vom Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte mit Unterstützung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge organisiert.

2011

Projekttag am Studienseminar Düsseldorf

Unter dem Titel „Schulkultur – Mut zur Vielfalt“ wurde ein Projekttag für alle Lehramtsanwärter(innen) am Studienseminar Düsseldorf angeboten. In den Referaten, Diskussionen und verschiedenen Workshops zu Themen wie „Wie soll ich richtig fördern, wenn ich nicht diagnostizieren kann?“ oder „Interkulturelle Projekte an der Grundschule“ näherten sich die Teilnehmer dem Thema Diversität in seiner Bedeutung für den schulischen Alltag mehrperspektivisch und ganz bewusst potenzialorientiert an.

2012

Landesgeschäftsstelle

Im Jahr 2012 standen einige personelle und strukturelle Veränderungen im Projekt an: So präsentierte die Landeskoordination ihre neue Landesgeschäftsstelle in der Düsseldorfer Altstadt. Die zusammen mit dem Elternnetzwerk NRW e.V. genutzten Räumlichkeiten wurden von der Präsidentin des Landtags NRW, Frau Carina Gödecke, eröffnet. Zahlreiche Besucher, darunter auch einige Landtagsabgeordnete und Vertreter der Ministerien, besichtigten die Geschäftsräume.

2012

Lokale Fortbildungen

Das Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte führte in Kooperation mit den RAAs Gelsenkirchen und Duisburg lokale Fortbildungen für Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte durch. Diese Veranstaltungen dienen neben den inhaltlichen Aspekten ebenso der lokalen Vernetzung. Aufgrund des großen Erfolgs werden diese Fortbildungen auch in Zukunft durchgeführt werden.

2012

BAK-Tagung

Der Bundesarbeitskreis der Seminar- und Fachleiter/innen (BAK) hatte das Thema „Vielfalt als Aufgabe der Lehrerbildung: Interkulturalität – Inklusion – Identität“ als Schwerpunkt des 46. Seminartags in Köln gewählt und dem Projekt die Möglichkeit gegeben, bei der Gestaltung der Tagung von Anfang an inhaltlich aktiv mitzuwirken, beispielsweise als Podiumsgäste oder bei der Leitung von Workshops.

2013

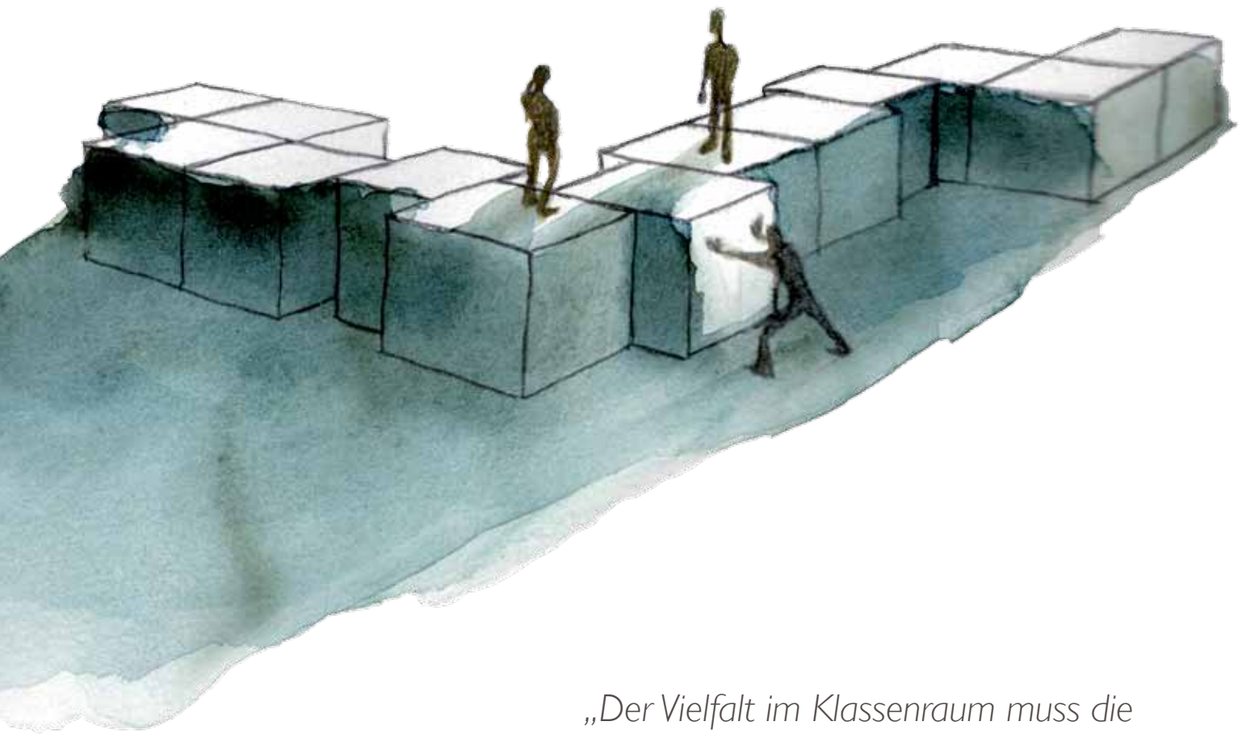
Fortbildungen

In diesem Jahr liegen die Schwerpunkte der Arbeit des Projekts unter anderem auf dem Handlungsfeld „Personalentwicklung gestalten“. So wird neben zwei umfangreichen Qualifizierungsfortbildungen, die in Kooperation mit verschiedenen Partnern durchgeführt werden, eine Reihe zusätzlicher Veranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer mit Zuwanderungsgeschichte angeboten. Diese Angebote dienen einer weiteren Professionalisierung im Kontext Bildung und Interkulturalität.

2013

Website

Im Februar geht die erste eigene Website des Projekts Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte online. Neben der auf diese Weise nun verstärkten Präsenz soll durch einen eigenen Mitgliederbereich auch eine engere Vernetzung aller am Projekt Beteiligten erzielt werden. Damit verfolgt das Projekt die Absicht, einen besseren Informationsfluss und mehr Transparenz bei den Aktivitäten zu erreichen. Besuchen Sie uns unter: **www.lmz-nrw.de**



„Der Vielfalt im Klassenraum muss die Vielfalt im Lehrerzimmer folgen“

Sylvia Löhrmann, Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte als Botschafter der Vielfalt

Mit dem Projekt „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“ wirbt das Land Nordrhein-Westfalen seit dem Jahr 2006 systematisch dafür, den Anteil der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte an den Schulen zu erhöhen. Der Vielfalt im Klassenzimmer soll die Vielfalt im Lehrerzimmer folgen.

Aus wissenschaftlichen Studien wissen wir, dass Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte aufgrund ihrer Biografie wertvolle Ressourcen mit in die Schule bringen. So können sie etwa

- als Beispiele für den gelungenen Aufstieg durch Bildung motivieren und glaubwürdig bei der Studien- und Berufswahl beraten,
- durch wichtige pädagogische, didaktische und methodische Impulse zur interkulturellen Öffnung von Schule beitragen,
- ihre Mehrsprachigkeit und ihre kulturellen Erfahrungen aus unterschiedlichen Kontexten als Brückenbauer zu den Familien nutzen sowie
- als Personen die bunte Vielfalt unseres Landes verkörpern und eine Schulkultur repräsentieren, die alle Menschen willkommen heißt.

Das Eintreten für Interkulturalität sowie die Förderung interkultureller Bildung und Mehrsprachigkeit ist zwar eine Aufgabe aller Lehrkräfte und sämtlicher Fachkräfte in der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung, die nicht an eine Sondergruppe delegiert werden darf. Solange aber ein barrierefreier Zugang zu Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe noch nicht in dem notwendigen Maße gegeben ist, ist es weiterhin notwendig, besondere Anstrengungen zu unternehmen und die erfolgreichen Ansätze des Projekts „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“ weiter zu entfalten.

Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte können im Bereich der interkulturellen Schulentwicklung Prozesse unterstützen und vorantreiben, damit Vielfalt als Gewinn und Chance für das gesamte Schulleben wirksam wird. Die zukünftige Schule in der Zuwanderungsgesellschaft wird notwendigerweise eine Schule der Vielfalt sein, in der das Individuum mit seinen Potenzialen im Mittelpunkt steht und ein barrierefreier Zugang zu Bildung und Teilhabe möglich wird.

„Vielfalt als Gewinn und Chance“

Die Netzwerkstruktur des Projekts ermöglicht gemeinsam mit der hauptamtlichen Landeskoordination

- eine engagierte Anwaltschaft für Einheit und Vielfalt,
- die Mobilisierung und Unterstützung von Potenzialen,
- die institutionelle Einbindung und Gewinnung starker Partnerinnen und Partner sowie
- die Ressourcenbündelung und das Empowerment aller Beteiligten.

Das Projekt leistet so einen wichtigen und nachhaltigen Beitrag zur Umsetzung des Teilhabe- und Integrationsgesetzes, das das Ziel verfolgt, eine verbindliche rechtliche Grundlage zur Förderung der Teilhabe und Integration zu schaffen und damit einen wertschätzenden und sensiblen Umgang mit kultureller Differenz und Vielfalt zu fordern und zu fördern.

Edwin Stiller, Ministerium für Schule und Weiterbildung

„Ich möchte meine ‚Leuchtkraft' mit anderen teilen"

Ein bekanntes Sprichwort des anatolischen Mystikers Mevlana lautet: „Eine Kerze verliert nichts an ihrer Leuchtkraft, wenn sie eine andere Kerze entzündet." Ich bin von der dahinterstehenden Aussage überzeugt. Auch ich möchte meine „Leuchtkraft" mit anderen teilen und anderen etwas Gutes tun. Meine Zuwanderungsgeschichte hat mich immer motiviert und angetrieben – so ist beispielsweise meine Bilingualität in vielen Situationen eine Bereicherung für mich. Später im Klassenzimmer möchte ich nicht nur als Lehrperson vor den Schülerinnen und Schülern stehen, sondern auch als Vorbild, speziell für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Büsra Bakirci, Türkei, Universität zu Köln

Ich habe mich für den Beruf des Lehrers entschieden, weil viele meiner Verwandten in Russland Lehrer(innen) gewesen sind und mir immer wieder bestätigt haben, wie wertvoll und vielfältig dieser Beruf ist. Vor allem aber traf ich diese Entscheidung, weil ich – schon während meiner Schulzeit – gemerkt habe, wie viel Freude es mir bereitet, mein Wissen zu teilen und anderen etwas beizubringen. In unserem Netzwerk „Leben ist Vielfalt – Netzwerk der Lehramtsstudierenden mit und ohne Zuwanderungsgeschichte der Universität Paderborn" haben wir alle die Möglichkeit, voneinander zu lernen und unser Wissen zu bereichern.

„Etwas Positives in der Gesellschaft und im Denken der Menschen bewirken"

Für die Arbeit im Netzwerk konnte ich mich sofort begeistern, da ich mich schon immer für das Thema „Interkulturalität und Mehrsprachigkeit" interessiert habe. Ich denke, dass ich durch das Aufwachsen in zwei Kulturen und Sprachen schon ein gewisses Maß an interkultureller Sensibilität und Empathie mitbringe, nichtsdestotrotz möchte ich lernen, dieses Potenzial konkret anzuwenden und zu professionalisieren. Außerdem geben mir das Netzwerk, die Mitarbeit am landesweiten Projekt und der Lehrerberuf an sich die Möglichkeit, zu mehr Chancengleichheit beziehungsweise -gerechtigkeit im Bildungssystem beizutragen – kurzum, etwas Positives in der Gesellschaft und im Denken der Menschen zu bewirken. Und wo kann man die Gesellschaft besser mitgestalten und verändern helfen, wenn nicht im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Trägern unserer Zukunft, den Kindern und Jugendlichen?!

Kristina Heider, Russland, Universität Paderborn

„Vielfalt ist immer eine Chance für eine Bereicherung"

Ich würde uns Menschen nicht als heterogen bezeichnen. „Heterogen" klingt immer ein wenig negativ. Wir alle sind vielfältig und Vielfalt ist immer eine Chance für eine Bereicherung. Das Netzwerk, das wir an der Universität Bielefeld aufbauen, bietet die beste Chance, sich auszutauschen und Projekte ins Leben zu rufen. Zusätzlich wollen wir viele Veranstaltungen organisieren, um auch ausländische Schulsysteme vorzustellen. So wird es uns hoffentlich in Zukunft leichterfallen, unsere Schülerinnen und Schüler, die neu nach Deutschland kommen, schneller zu verstehen und ihnen den Schulalltag zu vereinfachen. Wir können alle dazu beitragen und wir werden auch daraus einen großen Gewinn ziehen!

Maria Papakosta, Griechenland, Universität Bielefeld

Ich studiere die Fächer Chemie und Katholische Theologie auf Lehramt. Momentan befinde ich mich im Masterstudium und sehne die Tätigkeit als Lehrer herbei.

Es ist langsam an der Zeit, den Schüler(inne)n das Erlernte näherzubringen, sie dafür zu begeistern, denn ich habe mich hauptsächlich wegen meiner eigenen schlechten Erfahrungen in der Schule für den Beruf des Lehrers entschieden. So gab es an meiner Schule einige Lehrkräfte mit Vorurteilen gegenüber Menschen, die einen Migrationshintergrund haben. Mir war aber schon damals bewusst, dass dieses Problem nicht für alle gilt und dass es gelöst werden kann: indem auch das Lehrerzimmer immer interkultureller wird.

„Meine Motivation ist die Sensibilisierung und Professionalisierung aller Beteiligten im Umgang mit Menschen mit Migrationshintergrund"

Während meines Studiums bin ich durch einen Freund auf das Netzwerk Lehramtsstudierende mit Zuwanderungsgeschichte aufmerksam geworden. Kurz darauf wurde ich von den Mitgliedern zum Netzwerksprecher gewählt und bin seither bemüht, das Netzwerk zu unterstützen und voranzutreiben. Meine Motivation ist die Sensibilisierung und Professionalisierung aller Beteiligten im Umgang mit Menschen mit Migrationshintergrund. So kann die zukünftige Generation der Lehrkräfte mit gutem Beispiel vorangehen und diesbezüglich den Schüler(inne)n als Vorbild dienen.

Eric Sobczyk, Polen, Universität Dortmund

„Ah, Literatur! Schon als Kind habe ich es geliebt, zu lesen"

Wenn mir jemand die Frage stellt, wie ich auf den Lehrerberuf kam, denke ich direkt an meine Kindheit. Es ist so, als wüsste mein Unterbewusstsein die Antwort auf diese Frage bereits, bevor ich bewusst über ihre Beantwortung nachgedacht habe; als wären die Axone zwischen dieser Frage und meiner Kindheit in meinem Gehirn besonders gut mit der Biomembran Myelin umhüllt, sodass ihre Verbindung innerhalb einer Attosekunde geschieht ...

Nein, ich habe nicht Neurologie oder Medizin studiert, aber Sprachwissenschaften – als Teilbereich meiner beiden Hauptfächer: Englisch und Türkisch. Andere Teilbereiche meines Studiums waren Didaktik, Soziologie, ein bisschen Psychologie, Erziehungswissenschaften, Pädagogik und Literaturwissenschaften.

Ah, Literatur! Schon als Kind habe ich es geliebt, zu lesen. Ich ging damals in die zweite Klasse einer Privatgrundschule in der Türkei. Die Abenteuer von Cin Ali, einem in Form eines Strichmännchens gezeichneten kleinen Jungen, waren meine Favoriten in unserem kleinen Bücherregal in der Klasse. Auf den Lehrerberuf kam ich aber schon davor.

In der türkischen Kultur ist der Lehrerberuf hoch angesehen. Lehrkräfte sind geschätzte Mitglieder der Gesellschaft, die von Jung und Alt respektvoll behandelt werden. Ich weiß nicht, wann genau ich es mir in den Kopf setzte, Lehrerin zu werden, aber ich erinnere mich, dass es auf jeden Fall schon vor der Grundschule war. Dementsprechend richtete sich mein schulischer Werdegang auf diese Zukunftsperspektive. Ich musste, als meine Eltern sich entschieden, nach drei Jahren doch wieder zurück nach Deutschland zu gehen, innerhalb kürzester Zeit Deutsch lernen, damit ich nach der Grundschule auf ein Gymnasium gehen konnte. Aus den insgesamt drei Gymnasien in unserer kleinen Stadt suchte ich mir diejenige Schule aus, die auch Türkisch im Angebot hatte, und ich belegte es bis zum Abitur – neben Englisch, in das ich mich bereits in der fünften Klasse verliebt hatte. Kurz gefasst, wusste ich also schon sehr früh, was ich einmal werden würde.

Es mag sein, dass die Art beziehungsweise der Zeitpunkt meiner Berufswahl einen Ausnahmefall darstellt; dass die Mehrheit sich in der Regel erst viel später im Leben für einen Beruf entscheidet. Nicht dieser Aspekt meiner Geschichte soll aber hier betont werden, sondern eher die Motivation und der frühkindliche Glaube daran, dass man erfolgreich werden kann. Wir leben in einer Zeit, in der Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte ihre Stigmatisierungen verinnerlicht haben; in der die Betroffenen selbst sich und/oder andere mit ähnlicher Herkunft als Unterlegene betrachten. Sie sind nicht motiviert. Sie glauben nicht an sich. Eventuell haben sie nicht einmal akademische Vorbilder, mit denen sie sich identifizieren und zu denen sie aufschauen können.

Heute bin ich froh über meine Berufsentscheidung: zum einen, weil ich das studiert habe, was ich bewundere, zum anderen aber auch, weil ich nun eine weitere Lehrkraft mit Zuwanderungsgeschichte sein kann, von denen es in Deutschland viel zu wenige an Grundschulen, an weiterführenden Schulen sowie an Universitäten gibt. Lehrer fungieren nicht nur als Wissens- und Kompetenzvermittler, sondern vor allem auch als Vorbilder, wenn sich die Schüler mit ihnen identifizieren können. Und wir brauchen diese Vorbilder an allen Lehrinstituten.

2009 inspirierten Lehrer mit Zuwanderungsgeschichte an einem Projekttag, den sie an unserer Universität, der TU Dortmund, veranstalteten, einige meiner Mitstudierenden und mich. Aus der an diesem Tag hervorgerufenen Motivation heraus gründeten wir, damals nur eine Handvoll Studenten, das Studierendennetzwerk. Wir sahen das Lehrernetzwerk und die engagierten Lehrer mit Zuwanderungsgeschichte als unsere Vorbilder an, weil wir uns mit ihnen identifizieren konnten. Durch ihr Beispiel kamen wir nicht nur auf die Idee der Gründung eines ähnlichen Netzwerks, sondern sie erweckten in uns ebenso den Glauben daran, dass auch wir damit erfolgreich sein könnten. Natürlich spielt die seitdem kontinuierlich erfolgende Unterstützung durch das Lehrernetzwerk sowie durch unsere Universität und unsere Professoren eine ebenso große Rolle für unseren heutigen Erfolg wie das Netzwerk Lehramtsstudierende mit Zuwanderungsgeschichte.

„Ich hoffe, dass auch ich eines Tages als Vorbild angesehen werde"

Ich bin froh und glücklich darüber, dass ich auf Lehramt studiert habe. Ich hoffe, dass auch ich eines Tages als Vorbild angesehen werde und den Bildungserfolg Lernender (unter anderem mit Zuwanderungsgeschichte) fördern kann, indem ich sie vor allem motiviere, an sich und das eigene Können zu glauben.

Özlem Karuç, Türkei, Universität Dortmund

„Die Schule gibt mir die Möglichkeit, etwas zu bewegen"

Dass ich den Lehrerberuf ergreifen würde, war mir nicht immer bewusst. Ich habe meine Schulbildung in Polen genossen und dort auch studiert. Aber schon damals wusste ich, dass Leben Vielfalt ist, und diese wollte ich erleben. Andere Kulturen, Traditionen kennenzulernen und andere Mentalitäten zu verstehen versuchen, schien mir schon immer sehr bereichernd. Das Lehramtsstudium in Deutschland habe ich mir zunächst nicht zugetraut. Im Laufe der Zeit wurde mir jedoch klar, dass gerade in diesem Bereich noch sehr viel zu tun ist und dass ich mich mit meiner Zuwanderungsgeschichte sehr gut einbringen kann.

Und vor allem: Die Schule gibt mir die Möglichkeit, etwas zu bewegen, und das will ich auch tun. Unser Netzwerk ermöglicht die Auseinandersetzung mit interkultureller Sensibilisierung und gestaltet so die Schule von morgen mit. Eine bessere Herausforderung kann man sich nicht vorstellen.

Karolina Stasiak, Polen, Universität Paderborn

Unsere Kinder – unsere Zukunft!

Von der Schule zur Universität und von dort aus wieder zurück in die Grundschule – Orte der Gemeinschaft, der Lernenden, der Entdecker und Forscher. Ich wollte schon immer von Lernenden umgeben sein und etwas Wertvolles für die Gesellschaft tun. So entschied ich mich, Kinder in der Grundschule auf ihrem Lern- und Lebensweg zu begleiten. Um solide Grundbausteine für den Bildungsweg zu legen, ist eine qualitative Schulausbildung nicht immer ausreichend. Ein positives Familienklima, ein gesundes Selbstbewusstsein, Achtung vor sich selbst und dem Anderen, aber auch die Fähigkeit, wichtige Werte zu vertreten und neue Sichtweisen zulassen zu können, gehören dazu. Besonders Kindern und Eltern mit Migrationsgeschichte möchte ich Wege aufzeigen, sich aktiv am Schulleben zu beteiligen und mitzuwirken.

Ich bin in Duisburg geboren und aufgewachsen, habe in Essen die Fächer Deutsch und Kunst studiert und das Referendariat im Seminar in Duisburg absolviert.

„Orte der Gemeinschaft, der Lernenden, der Entdecker und Forscher“

Das Projekt der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte bietet mir ein Forum, um mich mit anderen Berufsanfängern auszutauschen, Ideen zu entwickeln und gemeinsame Projekte anzustoßen.

Ebru Kaya, Deutsch, Kunst, Türkisch

Das gewisse „Plus“

Im Rahmen meiner erfolgreich abgeschlossenen Bankausbildung lernte ich das Berufskolleg kennen und entschloss mich nach einem langen Gespräch mit meiner damaligen Berufsschullehrerin, selbst Berufsschullehrer zu werden. Ich studierte Wirtschaft und Englisch an der TU Dortmund. Während meiner Studienzeit trat ich in Kontakt mit dem Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte, das in Kooperation mit dem Referat Internationales der TU Dortmund einen Projekttag mit Workshops für Lehramtsstudierende an der TU Dortmund organisiert hatte. An diesem Tag wurde mir bewusst, dass ich aufgrund meiner kulturellen Herkunft ein gewisses „Plus“ mitbringe: meine Zuwanderungsgeschichte. Meine Eltern sind 1962 aus Sizilien nach Deutschland eingewandert. Ich selbst bin zwar in Deutschland geboren, durfte aber eine bikulturelle Erziehung genießen – und diese Erfahrung möchte ich weitergeben.

Aus diesem Projekttag entstand bei den Studierenden an der TU Dortmund der Wunsch, ein Studierendennetzwerk zu gründen, das im Januar 2010 in Kooperation mit dem Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte und der TU Dortmund ins Leben gerufen wurde. Dieses Netzwerk ist explizit an Studierende mit und ohne Zuwanderungsgeschichte gerichtet: Jede(r) Lehramtsstudierende soll von diesem Austausch profitieren, um besser für einen kultursensiblen Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte vorbereitet zu werden.

„Diese Zeit wird neue Herausforderungen mit sich bringen“

Seit dem Jahr 2012 bin ich Lehramtsanwärter. Nun habe ich die Möglichkeit, Jugendliche zu motivieren und sie auf ihrem Bildungsweg zu begleiten. Diese Zeit wird neue Herausforderungen mit sich bringen, auf die ich mich freue – nicht zuletzt auch deshalb, weil ich weiß, dass es das Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte gibt.

Roberto Galetto, Wirtschaft, Englisch

Betroffene zu Beteiligten machen – zwei Szenarien

„Handlungswissen, Einstellungen und Haltungen entwickeln sich aus konkreten (Lern-)Erfahrungen.“

Lässt sich diese Auffassung von Kompetenzentwicklung – sie ist durchaus ein zentraler Grundsatz in der aktuellen Lehrerausbildung – durch meine eigenen Erfahrungen bestätigen? Zwei aktuelle Szenarien mögen als Beispiele dienen.

Szenario 1: „Vielfalt als Aufgabe der Lehrerausbildung – Interkulturalität, Inklusion, Identität“

Dies war das Motto des Kongresses des Bundesarbeitskreises der Seminar- und Fachleiter/innen (BAK) im September letzten Jahres in Köln. Mit den Begriffen „Interkulturalität, Inklusion, Identität“ spannte der 46. Seminartag einen Rahmen des wissenschaftlichen, schul- und ausbildungspraktischen Austauschs über professionelle Lehrerarbeit und ihren Kompetenzerwerb unter den Bedingungen gesellschaftlicher und schulischer Vielfältigkeit. Lernen, Erziehung und Bildung in einer „Schule der Vielfalt“ sei das Thema der Stunde, wahrscheinlich sogar dieser Dekade – so beschrieb Frau Dr. Bettina Amrhein in ihrem Hauptreferat die derzeitige bildungspolitische und öffentliche Diskussion. Was nehmen wir in der Schule wahr?

In der Lehrerschaft wie auch bei den Ausbilderinnen und Ausbildern der Studienseminare/ZfsL löst insbesondere der Inklusionsgedanke zwiespältige Reaktionen aus. Die Schulen sind vielerorts dabei, sich intensiv den neuen Aufgaben an die Integration eines hohen Anteils von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte sowie den pädagogischen und ministeriellen Forderungen an „individuelle Förderung“ zu stellen. Sie empfinden teilweise, dass mit dem Anspruch auf „Inklusion“ nun noch „eins draufgesetzt“ wird. Kein Wunder, dass viele Lehrkräfte und Ausbilder(innen) verunsichert und ratlos reagieren.

Interkulturalität ist – wie Inklusion – Bestandteil der neuen Ausbildungscurricula in NRW. Das neue Kerncurriculum beschreibt im Handlungsfeld 5, „Vielfalt als Herausforderung annehmen und Chancen nutzen“, folgende Handlungssituationen:

- Heterogenität in den Lerngruppen in ihren vielfältigen Ausprägungen (genderbezogen, begabungsdifferenziert, interkulturell, sozial, behinderungsspezifisch usw.) wahrnehmen und diagnostizieren
- Heterogenität als Potenzial für Unterricht und Schulleben nutzen, Konflikte in ihren heterogenen Ursachen differenziert wahrnehmen und bearbeiten
- Sprachstand differenziert erfassen und Schülerinnen und Schüler sprachlich individuell fördern
- Sprachentwicklung der Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung von Unterricht in allen Fächern berücksichtigen

Welch ein Anspruch! Aber können die Ausbilder(innen) diesen Ansprüchen überhaupt genügen? Derzeit sicher nur eingeschränkt.

Ausbilder(innen) wie auch Lehrer(innen) in den Schulen sind auf diesem Feld selbst „Lernende“. Wissen und insbesondere Einstellungen sind in hohem Maße abhängig von ihrer eigenen Sozialisation und ihren persönlichen Erfahrungen (schulisches Umfeld, Familie, Freundeskreis, nachbarschaftliche Bezüge). Sie bedürfen der Hilfe durch fachkundige Personen in systemischen Unterstützungs- und systematischen Fortbildungsprogrammen. Bei der Planung des Kongresses wurde uns frühzeitig klar: Ein solches Vorhaben ist nur durch die Beteiligung eines Netzwerks von Schulen, Hochschulen, Studienseminaren und weiteren Partnern (RAA, Landeskoordinatoren des Projekts „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“ und anderen Einrichtungen) planbar und realisierbar. Und im Rückblick auf den Kölner Kongress kann ich heute eindeutig feststellen: Ohne die Einbeziehung und Unterstützung „der Betroffenen selbst“ als Lehrerinnen und Lehrer in den Podiumsdiskussionen, als Referentinnen und Referenten in den Vorträgen sowie als Mitwirkende bei den Workshops und Galeriegängen zu den Themen „Interkulturalität“ und „Identität“ wäre der Kongress nicht dieser große Erfolg gewesen.

Szenario 2: Individuelles Fördern in einer „Schule der Vielfalt“ erfordert Teamarbeit der Lehrerinnen und Lehrer in einem „Lehrerzimmer der Vielfalt“

In allem, was wir als Lehrerinnen und Lehrer wie auch als Ausbilderinnen und Ausbilder tun, sind wir „Modell und Impulsgeber“. Modell sein heißt immer auch (Rollen-)Vorbild sein. Unser Verhalten hat eine – beabsichtigte wie unbeabsichtigte – Wirkung auf Schülerinnen und Schüler, Auszubildende sowie Kolleginnen und Kollegen.

Während des Kongresses in Köln hat sich gezeigt, dass sich die „integrativen, inklusiven Schulen“ den Herausforderungen dann in hohem Maße erfolgreich stellen können, wenn sie die Klassentüren für Veränderungen öffnen und wenn sie sich nicht als „Einzelkämpfer“ verstehen, sondern ihre eigenen Fähigkeiten und Identitäten als „Team“ in den Unterstützungsprozess für Schüler, Eltern und das System Schule einbringen. Offenheit für solche Veränderungen bei jedem selbst beginnt „im Kopf“ – der Erfolg solcher Veränderungen muss politisch und systemisch unterstützt werden.

Ausbildungsseminare und Schulen sind sich (inzwischen) durchaus der besonderen Bedeutung und des Gewinns bewusst, die sich aus den Kompetenzen und Identitäten der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter mit Zuwanderungsgeschichte ergeben können. Die Projekte der RAA in NRW sowie insbesondere die Aktivitäten des Projekts „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“ erhalten vor diesem Hintergrund ihre bedeutsame positive Wirkung, die ich in der Kooperation vor, bei und nach dem Kölner Kongress erfahren durfte.

Es sind nicht allein die Programme, die uns weiterbringen, sondern vor allem die Personen, die sie realisieren. Ohne ein Netzwerk und die Zusammenarbeit im Team – wie ich sie in der Kooperation mit den Landeskoordinatoren Mostapha Boukllouâ und Carlos Barrasa erlebt habe – ist eine „Schule der Vielfalt“ für mich nicht mehr vorstellbar.

Jürgen Golenia, Landessprecher NRW und stellvertretender Bundesvorsitzender des BAK

Lernen als Schlüssel zum Erfolg

Cemile Ürük

„Du sollst etwas in deinem Leben erreichen und nicht so werden wie wir." Diese Worte lagen mir jahrelang in den Ohren. Bewusst um die Situation meiner Eltern, die im Jahre 1973 als Gastarbeiter nach Deutschland kamen und deren Chancen deutlich begrenzt waren, wusste ich bereits als kleines Mädchen, dass ich beruflich „mehr" erreichen wollte. Doch Stolpersteine gab es überall – also lernte ich früh, dass der Schlüssel zum Erfolg das Lernen an sich war, egal ob Unlust oder Frust mich plagten.

„Ich lernte früh, dass der Schlüssel zum Erfolg das Lernen an sich war"

Wieso ich Lehrerin geworden bin? Ich bin Lehrerin geworden, um Schülern ein Vorbild zu sein – nicht nur Schülern mit Migrationshintergrund, sondern allen Schülern! Mein Ziel ist es, aus einer Klasse zumindest eine Handvoll zu erreichen, Deutsche oder Nichtdeutsche, und zum Denken anzuregen. Mit der Fächerkombination Englisch und Sozialpädagogik ist dies auch bestens möglich. Themenschwerpunkte wie interkulturelle Pädagogik sowie Vorurteile kann ich mit meinen Schülern durchleuchten – Mehrwert garantiert.

Als ich selbst noch zur Schule ging, hatten wir im zwölften Schuljahr eine Referendarin, die von den Möglichkeiten des Lehrerberufs erzählte – sie machte ihn für mich interessant. Zuvor schien mir dieser Beruf unerreichbar. Jahre vergingen. Nach einem erfolgreichen Studium der Sozialpädagogik erkannte ich, dass dies nicht mein Traumberuf war. Kurzerhand schrieb ich mich wieder an der Uni ein: Ich absolvierte tagsüber das Anerkennungsjahr in der Grundschule und studierte abends Englisch.

„Dass mein Weg nicht einfach sein würde, war mir bewusst"

Dass mein Weg nicht einfach sein würde, war mir bewusst, doch hier durfte mich keine Unlust mehr plagen. Voller Motivation und mit dem Traum, eine Berufsschullehrerin zu werden, biss ich mich durch und lernte bis zum Umfallen. Nach einem Auslandsjahr in den USA wurde ich mir immer sicherer bei der Berufswahl und absolvierte das Studium erfolgreich.

Cemile Ürük, Englisch, Sozialpädagogik, Emschertal-Berufskolleg, Herne

Viel Hilfe außerhalb der Arbeitszeit

Alexander Eichmann

Ich bin 1993 mit meiner Frau und meinen beiden Kindern nach Deutschland gezogen. In der ehemaligen Sowjetunion arbeitete ich zuvor 13 Jahre als Musiklehrer in der Schule, außerdem war ich Solist an einer staatlichen Philharmonie.

„Ich habe festgestellt, dass der Beruf des Lehrers eine Berufung für mich ist“

Leider wurden meine Qualifikationen in Deutschland nicht anerkannt. Deswegen begann ich mit 33 Jahren erneut das Lehramtsstudium und habe es auch mit dem ersten Staatsexamen (Teilprüfung komplett) abgeschlossen. Nachdem ich einige Jahre bei einer Versicherung gearbeitet hatte, konnte ich 2002 als Quereinsteiger endlich wieder in die Schule zurückkehren: Ich habe zunächst Musik und Englisch, später auch Deutsch unterrichtet.

Auch wenn alle meine Bemühungen, von den Behörden eine Lehrbefähigung zu erwerben, bislang abgelehnt wurden, kann ich feststellen, dass der Beruf des Lehrers eine Berufung für mich ist. Ich arbeite mit den Schülerinnen und Schülern lebendig. Meine Lernmethoden fokussieren sich ausschließlich auf das Kind und nicht auf das Fach – auch wenn das bedeutet, dass ich dafür viel Zeit außerhalb der eigentlichen Arbeitszeit aufbringe.

Nicht zuletzt bin ich seit mehreren Jahren Vertrauenslehrer an unserer Schule. Es kommen viele Kinder ohne Deutschkenntnisse an unsere Schule, und es macht mir viel Freude, zu erleben, wie schnell und gut sie sich in relativ kurzer Zeit entwickeln.

„Die Zukunft einer Gesellschaft liegt in der neuen Generation“

Selbst wenn die Kinder bereits eine andere Schule besuchen, kommen sie oder ihre Eltern noch zu mir, wenn sie meine Hilfe brauchen. Ich helfe ihnen gerne. So möchte ich meinen bescheidenen Beitrag für unsere multikulturelle Gesellschaft leisten, denn die Zukunft einer Gesellschaft liegt in der neuen Generation.

Alexander Eichmann, Musik, Englisch, Deutsch fördern, GHS Eschweiler-Stadtmitte

Ein positives Vorbild sein

Gülay Lemmen

Es ist mir ein großes Anliegen, für meine Schüler(innen) mit Migrationshintergrund ein positives Vorbild zu sein und als Modell für einen gelungenen beruflichen Aufstieg zu dienen.

„Ich habe es geschafft, du kannst es auch schaffen“

„Ich habe es geschafft, du kannst es auch schaffen“, sage ich meinen Schüler(inne)n oft. Als Grundschullehrerin arbeite ich an der Martinischule in Münster. Die Martinischule ist eine städtische katholische Grundschule. Ins Kollegium fühle ich mich gut integriert. Meinen interkulturellen Blick kann ich immer wieder einbringen. In all den Jahren als Grundschullehrerin habe ich mich immer als Brückenbauerin zwischen der türkischen und der deutschen Kultur gesehen. Ich habe zahlreiche interreligiöse Gottesdienste mitgestaltet, Elterngespräche und Elternbriefe übersetzt, in Konferenzen die Sichtweise der Migranten dargestellt, bin bei den Feststellungsprüfungen für den sonderpädagogischen Förderbedarf dabei gewesen, habe Kinder im Kindergarten mit dem Delfin-Test geprüft und mich bei wichtigen Beratungsgesprächen für die Rechte und Belange der Kinder eingesetzt. Die Grundschule habe ich mir ausgesucht, da hier die Weichen für die weiterführenden Schulen gestellt werden! Besonders auffallend sind die immer noch überproportional hohen Zahlen der Migrantenkinder an Förder- und Hauptschulen.

Auch die Schülerschaft der Grundschule ist für mich sehr spannend: Das Professorenkind sitzt und lernt hier neben dem Kind eines Arbeiters. Diese Zusammensetzung gibt es so in keiner anderen Schulform.

„Ich habe mich immer als Brückenbauerin zwischen der türkischen und der deutschen Kultur gesehen“

Ich wünsche mir, dass mehr Kolleg(inn)en mit Zuwanderungsgeschichte die Kollegien bereichern und so als Vorbild und Ansporn für Kinder dienen. Mehr Lehrer(innen) mit Migrationshintergrund bedeuten für mich aber ebenso eine interkulturelle Öffnung von Schule. So wird auch die Zusammensetzung des Kollegiums zu einem Spiegelbild der Gesellschaft.

Gülay Lemmen, Mathe, Sprache, Sachunterricht, Martinischule Münster

Mit gutem Beispiel vorangehen

Abbas Mordeniz

Ich bin in Ostanatolien in der Türkei zur Welt gekommen. Das Verlassen der Heimat und der Umzug in ein neues Lebensgebiet, also die Migration, hat meine Familie zweimal durchlebt. Zweimal musste ich alles zurücklassen und ganz von vorn anfangen. Das erste Mal mit vier Jahren, als wir aus unserem Heimatdorf nach Istanbul zogen, und das zweite Mal mit 15, als wir nach Deutschland auswanderten.

Mein Wunsch, Lehrer zu werden, stammt nicht von meinen Erfahrungen mit den Lehrern aus der Zeit in der Türkei. Das erste positive Erlebnis in meinem Schulleben hatte ich in Deutschland. Ich habe hier mit meinen Lehrern richtig Glück gehabt, weil sie wirklich ihr Möglichstes getan haben, um mich zu unterstützen. Sie haben Kontakt mit meiner Familie aufgenommen und uns in jeder Hinsicht geholfen. Ich weiß nicht, ob sie interkulturelle Kompetenzen besaßen – ich weiß aber, dass sie menschliche Kompetenzen hatten. Wie bereits erwähnt, hatte ich da besonders viel Glück, sonst hätte ich es nicht schaffen können. Das, was ich von den Lehrern bekommen habe, wollte ich weitergeben. Daher habe ich mich für diesen Beruf entschieden. Ich hatte sehr gute Vorbilder ohne Migrationshintergrund – und wollte auch für meine Schüler mit und ohne Migrationshintergrund ein Vorbild werden.

Heute unterrichte ich an einer Gesamtschule die Fächer Sport, Türkisch und Mathematik und bin Verbindungslehrer bei der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA Gelsenkirchen). An unserer Schule werden zurzeit Schülerinnen und Schüler aus über 15 Herkunftsländern unterrichtet. Mehr als 40 Prozent aller Schüler stammen aus Familien mit Migrationshintergrund. Wir betreiben eine erfolgreiche Integrationsarbeit, da die Schulleitung dieses Thema für sehr wichtig erachtet, viele Kollegen engagiert mitarbeiten, eine große Anzahl Schüler in vielen Projekten gerne mitmacht und wir starke Partner haben.

Seit etwa sieben Jahren gibt es an unserer Schule einen Integrationsausschuss. Der Integrationsausschuss organisiert das Patenprojekt, bei dem sich etwa 15 Schülerinnen und Schüler aus dem zehnten Jahrgang um die verschiedenen Belange der Schüler(innen) aus dem fünften Jahrgang kümmern, das Patenschaftsprojekt, bei dem Oberstufenschüler den Unterstufenschülern bei den Hausaufgaben helfen, das Mentoringprogramm, bei dem Studierende und Akademiker von der TD-Plattform den Oberstufenschülern aus bildungsfernen Familien bei der Berufswahl helfen, das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, das Projekt „Klassengemeinschaft im interreligiösen Dialog“, bei dem im Klassenverband alle Klassen des achten Jahrgangs mit dem Fachlehrer sechs Wochen die Religionen der Schüler lebensnah kennenlernen, sowie die Lesungen von Autoren und Dichtern mit Migrationshintergrund.

Außerdem findet bei uns jedes Jahr ein Antirassismustag für den sechsten Jahrgang statt. An diesem Workshop-Tag leiten interkulturell besetzte Moderatorinnen und Moderatoren von außerhalb der Schule die erlebnisorientierte Arbeit in Kleingruppen, die von den Schülern selbst gewählt werden.

Da wir auch Europaschule sind, haben wir zurzeit viele Partnerschulen in verschiedenen Ländern. Die Zusammenarbeit läuft unter dem Motto: „Andere Länder und ihre Menschen kennenzulernen, ist interessant, spannend, bunt und nicht beängstigend.“ Unsere Integrationsarbeit im Sport wurde 2011 mit dem ersten Platz im vom DFB und von Mercedes-Benz ausgelobten Integrationswettbewerb gekrönt. Zudem begleiten wir Schülerinnen und Schüler bei ihrer Bewerbung für die START-Stiftung. Zurzeit haben wir an unserer Schule drei Stipendiaten. Bei diesen Projekten geht es um das Zusammenleben. Daher muss die Schule den Begriff Integration aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler erläutern. Integration bedeutet für den einzelnen Schüler, dass er sich neu erfinden muss. Er muss aus Eigenem und Fremdem seine Identität basteln, und dabei muss ihm die Schule helfen, indem sie Freiräume schafft – und nicht Teile seiner Geschichte von vornherein ablehnt oder seine Rolle als Fremder festschreibt. Die Schule sollte auch nicht vergessen, dass sie es mit heranwachsenden Jugendlichen zu tun hat. Daher darf man einige Verhaltensweisen nicht auf die Nationalität zurückführen.

Auf die Frage, welche Rolle Lehrer mit Migrationshintergrund bei der Integrationsarbeit spielen, möchte ich folgendermaßen antworten: Sie können eine wichtige Rolle spielen. Lehrer mit Migrationshintergrund können beispielhaft dafür stehen, dass man sich seinen Platz in der Gesellschaft über Bildung erarbeiten und sichern kann. Sie können Brücken bauen zwischen der Schule und den Migrantenfamilien, denn sie bringen dafür einige Kenntnisse und Hintergrundwissen mit.

Aber es wäre falsch, zu glauben, dass nur Lehrkräfte mit Migrationshintergrund Integration in den Schulen voranbringen könnten. Wir sind in diesem Bereich erfolgreich, weil viele Kollegen mit und ohne Migrationshintergrund mit anpacken. Es wäre auch falsch, zu denken, dass nur Lehrer mit Migrationshintergrund interkulturelle Kompetenzen besitzen. Diese Kompetenzen sind nicht angeboren – man kann sie erwerben. Zudem sollte man von dem Begriff „interkulturelle Kompetenzen“ wegkommen, denn es handelt sich doch unter anderem um „soziale und menschliche Kompetenzen“, die wiederum durch Fortbildungen erworben werden können.

Wenn meine Lehrer ohne Migrationshintergrund diese sozialen und menschlichen Kompetenzen damals nicht gehabt hätten, wäre ich heute kein Lehrer.

Abbas Mordeniz, Mathe, Türkisch, Sport, Gesamtschule Horst, Gelsenkirchen

Sehr viel Freude und Spaß

Hassan Belkadi

Meine Familie wanderte in den 1960er-Jahren aus Marokko in das damals noch stark industriell geprägte Ruhrgebiet ein, wo mein Vater per klassischem Gastarbeitervertrag eine Arbeitsstelle als Bergmann fand.

In Deutschland geboren und mit dem für damalige Verhältnisse relativ utopischen Kindheitstraum ausgestattet, in Zukunft einmal Lehrer zu werden, lernte ich von Beginn an die vielen Tücken des deutschen Bildungssystems für Migrantenkinder kennen und begab mich auf den langen und sehr mühsamen Weg des sogenannten „sozialen Aufstiegs". Die „Ochsentour" führte mich über die Stationen Grundschule, Realschule, Aufbaugymnasium, Universität, Auslandsstudium (England) und ein zweijähriges Referendariat. Nach dem erfolgreich absolvierten zweiten Staatsexamen im Jahr 2005 trat ich meine erste Planstelle als verbeamteter Gymnasiallehrer an und bin nun am Cecilien-Gymnasium in Düsseldorf beheimatet.

Durch den Umstand, dass ich beim DFB viele Jahre als Fußball-Schiedsrichter mit Einsätzen bis in die Amateur-Oberliga aktiv gewesen bin, in denen ich mir eine Menge elementarer sozialer Fertigkeiten aneignen konnte, hatte ich von Beginn an einen ziemlich guten Bezug zu meiner kulturell sehr heterogenen Schülerschaft in Köln-Mülheim, wo ich am Aufbau des bilingualen Zweigs in enger Zusammenarbeit mit der Universität zu Köln beteiligt war.

Aufgrund meines eigenen Migrationshintergrunds und meiner Bildungsbiografie habe ich mir von Anfang an das absolute Leitziel gesetzt, mich der Entwicklung und Koordination der schulischen Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund zu widmen.

Meine jetzige Schule ist stark durch eine multikulturelle Schülerschaft geprägt. Es ist spannend, zu erleben, wie unterschiedliche Schülerinnen und Schüler mit ganz verschiedenartigen Zuwanderungsgeschichten sowie anders gelagerten sozialen und familiären Hintergründen den Schulalltag miteinander gestalten – und was sie an Projekten, AGs und noch vielem mehr auf den Weg bringen. Das Gemeinsame wird betont!

„Viel Positives und Prägendes mitgeben"

Mein Beruf macht mir trotz des nicht zu unterschätzenden alltäglichen Schulstresses sehr viel Freude und Spaß, da er mir die Möglichkeit gibt, Kinder und Jugendliche ein wenig auf ihrem Lebensweg zu begleiten – für den ich ihnen hoffentlich viel Positives und Prägendes mitgeben kann.

Hassan Belkadi, Englisch, Erdkunde und Erdkunde bilingual (engl.), Cecilien-Gymnasium Düsseldorf

„Vorbild sein, als Mittler, Botschafter, Unterstützer fungieren, den vielfältigen Potenzialen von Migrantinnen und Migranten ein Gesicht geben"

Christiane Bainski, Leiterin der Landeskoordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren

Netzwerken, sensibilisieren, Impulse geben

Seit das Projekt der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte ins Leben gerufen wurde, ist vieles in Bewegung gekommen. Die hohe Zahl von aktuell fast 500 Mitgliedern mit weiter steigender Tendenz belegt dies. Auch die Auszeichnung mit diversen Ehrungen und Preisen erkennt die Arbeit und den Stellenwert des Netzwerks an – sei es die Auszeichnung „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ im Jahr 2009 oder die Auswahl des Projekts beim Wettbewerb „Deutschland – Land der Ideen“ des damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler.

Ebenso wichtig wie das „Signal“, das Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte heute in den Schulen, Kollegien und Klassenzimmern setzen, sind weitere Aktivitäten des Projekts, die die gesamte Palette von Integrationsarbeit im Blick haben.

Um Breitenwirkung und wirksame Synergieeffekte zu erzielen, arbeitet das Projekt der Lehrkräfte eng mit den zentralen Akteuren im Land zusammen.

Die räumliche Nähe zum Elternnetzwerk NRW, die seit 2012 mit einer im gleichen Hause tätigen Geschäftsstelle beider Projekte in Düsseldorf gegeben ist, ermöglicht nunmehr eine noch engere Kooperation und ein gemeinsames strategisches Vorgehen im zentralen Handlungsfeld „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern“.

„Vorbild sein, als Mittler, Botschafter, Unterstützer fungieren“

In diesem Themenkomplex ebenso wie in der Zusammenarbeit mit den Migrantenselbstorganisationen ist Nordrhein-Westfalen schon lange gut aufgestellt und erfolgreich tätig – im Sinne von Empowerment, Förderung von Partizipation, Eigeninitiative und der Schaffung des Bewusstseins, dass alle zum Thema „Integration“ beitragen können und sollten.

Zusammen mit der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) haben sich die beiden Initiativen aktuell das Ziel gesetzt, über die Eltern beziehungsweise gemeinsam mit ihnen Bewegung in das Feld der beruflichen Integration zu bringen. Ergänzend zum vorhandenen Regelangebot und zu den aktuellen Handlungsansätzen des Landes werden Angebote erarbeitet, die die Eltern ansprechen, ihnen Mitwirkungsmöglichkeiten aufzeigen und sie als Partner und Mittler gewinnen wollen für die Begleitung und Unterstützung ihrer Kinder auf dem Weg in den Beruf.

Die Erfolgsperspektiven der aktuellen Kampagne „Integration durch Bildung, Beruf und Beschäftigung“ sind zweifellos gut, wenn Partner wie das Handwerk, die Eigenorganisation der Eltern und das Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte breit aufgestellt ihre jeweiligen Zugänge nutzen, um Eltern zu erreichen und mit diesen gemeinsam die berufliche Integration der Jugendlichen voranzubringen.

Die Verknüpfung der Aktivitäten des Projekts Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte mit weiteren Erfolgsmodellen der Integrationsarbeit – wie zum Beispiel mit der Landesinitiative „Potenziale“, einer Gruppe beruflich erfolgreicher Migrantinnen und Migranten in NRW – hat sich ebenfalls bewährt, um immer wieder neue Impulse zu ermöglichen. Vorbild sein, als Mittler, Botschafter, Unterstützer fungieren, den vielfältigen Potenzialen von Migrantinnen und Migranten ein Gesicht geben – die Funktionen des Projekts Lehrkräfte ebenso wie die der Gruppe „Potenziale“ sind vielfältig und, wie der Erfolg zeigt, ein guter und effektiver Weg in der Integrationsarbeit.

Was die Sensibilisierung und Öffnung von Institutionen, Wirtschaft, Verwaltung und Politik anbetrifft, wurde viel erreicht in den letzten Jahren. Hierzu hat das Projekt mit viel „Power“ und Engagement beigetragen. Mit den aufgebauten und in den letzten Jahren gewonnenen Ressourcen werden die Impulse, Ideen und guten Ansätze des Projekts auch in Zukunft die Arbeit des Landes wirkungsvoll unterstützen.

Zudem werden sich durch den neuen Verbund der Kommunalen Integrationszentren und deren breit gefasste Arbeitsschwerpunkte in der Perspektive noch viele weitere Handlungsfelder in Querschnittsthemen der Integration eröffnen, in denen das Projekt der Lehrkräfte gefragt sein dürfte.

Christiane Bainski, Leiterin der Landeskoordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren

Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln

„Am liebsten erinnere ich mich an die Zukunft.“ (Dalí)
Wir versuchen im Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) der Universität zu Köln, die Schule von morgen schon heute zu erfassen: Wir sehen heterogene Klassen mit ihrem bunten Schüler(innen)-Mix, die von Lehrer(inne)n unterrichtet werden, deren „doppelte Qualifizierung“ in Sprache und Kulturverständnis dazu verhilft, jede(n) Schüler(in) anzunehmen und sie/ihn auf ihrem/seinem Weg zu begleiten. Wir sehen inklusive Klassen, in denen Schüler(innen) mit ihrem je eigenen biografischen Hintergrund wahrgenommen werden und in denen sie auf Lehrkräfte treffen, die sie sprachlich wie kulturell „verstehen“ – und sie individuell begleiten. Ein Anteil der Lehrer(innen) mit Einwanderungsgeschichte von fünf Prozent ist dafür zu wenig. Das Projekt „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“ ist für uns ein wichtiger und kompetenter Kooperationspartner auf dem Weg, mehr Lehramtsstudierende mit Zuwanderungsgeschichte für die Schulen der Region Köln auszubilden.

Myrle Dziak-Mahler, Geschäftsführerin am Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) der Universität zu Köln

Zentrum für Lehrerbildung der Universität Münster

Wir freuen uns über die erfolgversprechende Zusammenarbeit mit dem Projekt „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“. Wenn wir Schule als Lernorte begreifen, dann steht die Wissensvermittlung nicht allein im Zentrum des Interesses. Vielmehr ist Schule dann auch ein Ort, an dem wir voneinander und miteinander lernen können. Für uns nimmt an dieser Stelle das Verständnis für kulturelle Vielfalt der Menschen, die sich am Lernort Schule begegnen, einen sehr wichtigen Platz ein. Kulturelle Vielfalt ist in unseren Klassenräumen im Hinblick auf die heterogene Schülerschaft schon jetzt eine Realität, die unsere Schulen bereichert. Als Zentrum für Lehrerbindung der Universität Münster ist es uns ein Anliegen, unseren Beitrag zu leisten für eine Erhöhung des Anteils von Lehrerinnen und Lehrern mit Zuwanderungsgeschichte. Dieses Ziel wollen wir mit verschiedenen Maßnahmen erreichen, unter anderem durch zielgerichtete Beratungsangebote und entsprechende Veranstaltungen. Wir freuen uns schon jetzt auf die Zeit, in der diese Vielfalt in den Lehrerzimmern ebenfalls zur Selbstverständlichkeit geworden ist und von allen Seiten als Bereicherung im schulischen Kontext wahrgenommen wird.

Dr. Martin Jungwirth, Geschäftsführer ZfL

Dr. Claudia Bendick, stellvertretende Geschäftsführerin/Abteilungsleiterin Studienberatung und -koordination

Berufskolleg Vera Beckers

„Es gut meinen ist nicht genug“ – so meine Bilanz nach vielen Jahren der Auseinandersetzung mit dem Thema „Vielfalt leben – Vielfalt als Chance“. Der erste wichtige Schritt in den vergangenen Jahren war die gezielte Einstellung von Lehrkräften mit Migrationshintergrund in den Schulen: Es reicht jedoch nicht, sich mit den Lehrern aus Italien, Spanien, der Türkei usw. zu „schmücken“, der zweite Schritt muss sein, die Vielfalt der Denkansätze, der Konfliktlösungsstrategien und der unterschiedlichen kulturellen Selbstverständlichkeiten in den Schulen wirksam werden zu lassen: Erst dann sind wir auf dem Weg, Vielfalt im Alltag zu leben. Das Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte hat in der Vergangenheit Pionierarbeit geleistet und wird auch in Zukunft mehr denn je als wichtiger Partner und Initiator benötigt.

Hedwig Schomacher, Schulleitung Berufskolleg Vera Beckers

Elternnetzwerk NRW. Integration miteinander e.V.

Im Elternnetzwerk NRW engagieren sich Mütter und Väter mit Zuwanderungsgeschichte für die Verbesserung der Bildungssituation ihrer Kinder. Sie haben sich in Vereinen und Initiativen unterschiedlicher Herkunft zusammengeschlossen und informieren beziehungsweise qualifizieren ihre Mitglieder in Bildungs- und Erziehungsfragen. Ihre Angebote sind darüber hinaus für alle interessierten Eltern offen. Sie setzen sich mit den aktuellen Fragen der Integrationspolitik in Deutschland auseinander und ermutigen Eltern mit Migrationshintergrund, ihre Kompetenz in die entsprechenden Gremien einzubringen. Das Elternnetzwerk NRW ist ein Verbund dieser Vereine und Initiativen und macht sich mit Unterstützung der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen für die Integrationschancen der nächsten Generation stark. Dabei setzt es auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Vereinen, Organisationen und pädagogischen Institutionen in allen Bildungsbereichen.

Das Elternnetzwerk NRW verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke ohne konfessionelle und parteipolitische Bindungen.

Unser wichtigstes Ziel ist die Förderung und Unterstützung der Eltern mit Migrationshintergrund, die sich zu bildungspolitischen und pädagogischen Fragen weiterbilden möchten. Elternteile aus bilingualen und bikulturellen Familien sind ebenfalls unsere Zielgruppen.

- Wir bringen das Engagement sowie die Belange und Forderungen der Kinder, Jugendlichen und Eltern mit Migrationshintergrund an die Öffentlichkeit.
- Wir übernehmen eine „Brückenfunktion“ und stärken die Migrantenselbstorganisation.
- Wir leisten Hilfestellung bei der Vernetzung der Vereine und bei der Umsetzung konzeptioneller und methodischer Ansätze.
- Wir bieten ein Forum, in dem Eltern unterschiedlicher Herkunft ihre Erfahrungen austauschen, sich gegenseitig unterstützen, gemeinsame Anliegen diskutieren und Erwartungen an die Entscheidungsträger und Institutionen formulieren.

Doch allein schaffen wir das nicht – wir brauchen starke Partner. Dazu gehört zweifelsohne auch das Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte. Mit ihm teilen wir nicht nur unsere wichtigsten Ziele, sondern seit 2012 auch die Räumlichkeiten. So sind die Wege kurz – die gemeinsame Abstimmung und die Wirkung unserer Aktionen werden umso größer. Die Zusammenarbeit ist sehr fruchtbar und konstruktiv, denn über allem steht ein Ziel: der Bildungserfolg unserer aller Kinder!

Erol Celik, Sprecher des Elternnetzwerks NRW

ELTERN NETZWERK NRW. Integration miteinander

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW (GEW)

Die GEW NRW hat das Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte von Beginn an unterstützt. Aus unserer Sicht ist das Projekt eine wichtige Anlaufstelle für Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund. Die GEW setzt sich dafür ein, dass Lehrerinnen und Lehrer mit Zuwanderungsgeschichte in den Kollegien unserer Schulen angemessen repräsentiert sind, denn sie sind unentbehrlich in unseren Schulen mit ihrer kulturellen Vielfalt. Sie bringen ihre professionelle Kompetenz mit und verfügen aus der eigenen Zuwanderungsgeschichte über das Know-how, von dem sowohl das Kollegium als auch die Schülerinnen und Schüler profitieren. Sie tragen interkulturelle Kompetenz authentisch in die Schulen und fungieren gleichzeitig als Vermittler zwischen den Kulturen. Sie stehen außerdem für Aufstieg durch Bildung und sind so auch Vorbild für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Aus diesem Grund ist die GEW unter anderem Kooperationspartner bei den Jahrestagungen. Die GEW-Zeitung „neue deutsche schule“ (nds) können wir als Plattform zum Informationsaustausch ebenso anbieten wie das DGB-Fortbildungsprogramm für Lehrkräfte.

Dorothea Schäfer, Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen

GEW NRW.

Philologen-Verband Nordrhein-Westfalen (PhV NW)

Schulen in Nordrhein-Westfalen befinden sich im Wandel. Die Klassen sind heterogen und die damit verbundenen Herausforderungen und Ansprüche werden komplexer. Dieses Bild spiegelt sich auch im Lehrerzimmer an Gymnasien wider. Viele Kolleginnen und Kollegen mit Zuwanderungsgeschichte entscheiden sich bewusst für den Lehrerberuf und beweisen mit ihrem Engagement, dass wir diesen Wandel bereits bewusst begleiten. Der Philologen-Verband NW freut sich sehr, mit dem Projekt der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte NRW und dessen Landeskoordinator Mostapha Boukllouâ qualifizierte Partnerinnen und Partner gefunden zu haben, die uns weitere Dimensionen und Möglichkeiten zu diesem Thema und seiner positiven Entwicklung aufzeigen. Für diesen motivierten Einsatz und die bedeutende Projektarbeit bedanken wir uns und wünschen weiterhin viel Erfolg.

Nabil Zeriouh, Vorsitzender der Jungen Philologen NW

phv NW Philologen-Verband Nordrhein-Westfalen

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e.V. (ZWH)

Die Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e.V. (ZWH) ist eine bundesweit tätige Dienstleistungseinrichtung für alle handwerklichen Bildungsstätten. Sie wird getragen von allen Handwerkskammern, den regionalen Handwerkskammertagen und dem Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH).

Seit 1998 fördert die ZWH die berufliche Qualifizierung im Handwerk und bietet ein umfangreiches Dienstleistungs- und Bildungsangebot.

Die ZWH:

- erstellt Bildungsbedarfsanalysen und Lehrgangskonzepte,
- führt Entwicklungs- und Erprobungsprojekte im öffentlichen Auftrag durch,
- vertreibt Lehrgangsunterlagen für die Aus- und Weiterbildung,
- bietet im E-Learning-Bereich von der Beratung und Entwicklung über Onlineprüfungen bis zum Web-2.0-Marketing ein umfassendes Angebot und konzeptioniert und betreibt Onlineportale,
- organisiert Veranstaltungen für Auftraggeber aus der Bildungsbranche,
- verfasst Schulungsunterlagen und schult Ausbilder, Dozenten, Prüfer,
- kooperiert mit internationalen Partnern.

Die ZWH ist bei allen Fragen zur beruflichen Aus- und Weiterbildung Ansprechpartnerin für staatliche und nichtstaatliche Organisationen sowie für Bildungseinrichtungen. Seit rund zehn Jahren unterstützt sie mit ihrer Arbeit und in Projekten die Idee der Integration durch Bildung und Beruf. Zu ihren Aufgaben gehört es auch, die Nachwuchsförderung im Blick zu haben. Vor dem Hintergrund eines drohenden Fachkräfte- und Bewerbermangels geht es dabei zunehmend auch darum, Jugendliche mit Migrationshintergrund für das Handwerk zu begeistern. Das erfordert neue Konzepte, Strategien und verstärkte Anstrengungen von Betrieben. Eine wichtige Rolle spielen aber auch die Lehrer: Sie können ihren Schülern die Perspektiven einer Berufsausbildung aufzeigen und ihnen die Berufs- und Karriereoptionen im Handwerk näherbringen. Aus diesem Grund arbeitet die ZWH mit dem Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte zusammen – mit dem Ziel, die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die duale Ausbildung voranzutreiben.

Gwendolyn Paul, ZWH e.V.

ZWH

Schule und kulturelle Vielfalt – Netzwerk für Lehrkräfte in Hessen

Das hessische Netzwerk „Schule und kulturelle Vielfalt – Netzwerk für Lehrkräfte in Hessen“ wurde im Dezember 2011 gegründet. Es ist als ein Projekt des Hessischen Kultusministeriums eingerichtet worden und versteht sich als Plattform für all diejenigen, die sich für die interkulturelle Öffnung von Schule interessieren und sich dafür engagieren möchten.

Als repräsentatives, beratendes und operatives Organ möchte das hessische Netzwerk in Zusammenarbeit mit Schulen, Hochschulen, Stiftungen vor Ort und interessierten Kooperationspartnern interkulturelle Projekte an Schulen ins Leben rufen, die interkulturelle Kompetenz der Lehrkräfte fördern, Lehrkräfte in ihrem Schulalltag unterstützen und für den Lehrerberuf werben.

Es besteht eine enge Kooperation mit dem Projekt „Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“ in NRW, das bundesweit als Wegbereiter gilt und erfolgreich in diesem Themenfeld arbeitet. Die aus der Arbeit in Nordrhein-Westfalen resultierenden Erfahrungswerte beziehungsweise Handlungsempfehlungen boten einen Orientierungsrahmen (relevante Teilbereiche, Aufgaben), der wichtig war für den Netzwerkaufbau in Hessen. Die gute Kooperation motiviert zum Austausch, der für beide Seiten vorteilhaft und bereichernd ist: Die Netzwerke decken Parallelen oder Unterschiede auf und vergleichen Prozessabläufe sowie spezifische Herausforderungen mit dem Ziel, letztlich aus Erfahrungen zu lernen und sich weiterzuentwickeln.

Sofia Bruchhäuser, Landeskoordinatorin, Hessisches Kultusministerium

HESSEN

Ausblick

Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte (LmZ) sollen bei der interkulturellen Öffnung der Schule eine Schlüsselrolle einnehmen, da sie zu der Expertise ihrer Fachausbildung ein Plus an Mehrsprachigkeit und interkultureller Erfahrung mit sich bringen und häufig einen gelungenen sozialen Aufstieg durch Bildung erlebt haben. Mit ihren verschiedenartigen Biografien verkörpern sie in der Schule außerdem die Vielfalt, die auf den Straßen der Städte unseres Landes längst zur Normalität zählt.

Das Projekt LmZ unterstützt die Landesregierung bei der Umsetzung dieses zentralen bildungspolitischen Leitgedankens. So wird die Schule der Zukunft eine Schule sein, in der ein wertschätzender und sensibler Umgang auch mit kultureller Vielfalt verwirklicht wird. Unseren ehrenamtlich engagierten Lehrkräften, die unsere wertvollste Ressource sind, möchten wir in Zukunft verstärkt Möglichkeiten zur Weiterqualifizierung anbieten, sodass sie ihre vorhandenen Potenziale noch effektiver als bisher in unser Bildungssystem einbringen können.

Auch wird die Zusammenarbeit mit den Institutionen in der Lehrerausbildung intensiviert. So werden an den Universitäten Netzwerke von Lehramtsstudierenden etabliert. Mit den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) wird an gemeinsamen Angeboten für die Lehramtsanwärter(innen) gearbeitet. Ziel ist, dass angehende Lehrkräfte ein Bewusstsein für Chancen und Herausforderungen des heterogenen Klassenzimmers entwickeln und über die nötigen pädagogischen Ressourcen verfügen, um alle Schülerinnen und Schüler besser fördern zu können.

Nicht zuletzt wird weiterhin verstärkt mit Initiativen, Netzwerken und Projekten, die in anderen Bundesländern auf diesem Gebiet tätig sind, zusammengearbeitet, denn Bildung kennt keine Grenzen – und unser Anliegen betrifft letztendlich die Gesamtheit der Gesellschaft in Deutschland.

Auf diesem Weg also hoffen wir, einen Beitrag zu einer gerechteren, offeneren und reicheren Gesellschaft leisten zu können.

Kontakt

Das Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte ist eine wertvolle Informationsressource.

Wir möchten Sie gerne dazu einladen, daran teilzunehmen beziehungsweise diese Quelle zu nutzen. Für nahezu alle Fragen und Problemstellungen zum Ausbildungs- und Berufsalltag von Lehrkräften geben wir Orientierung.

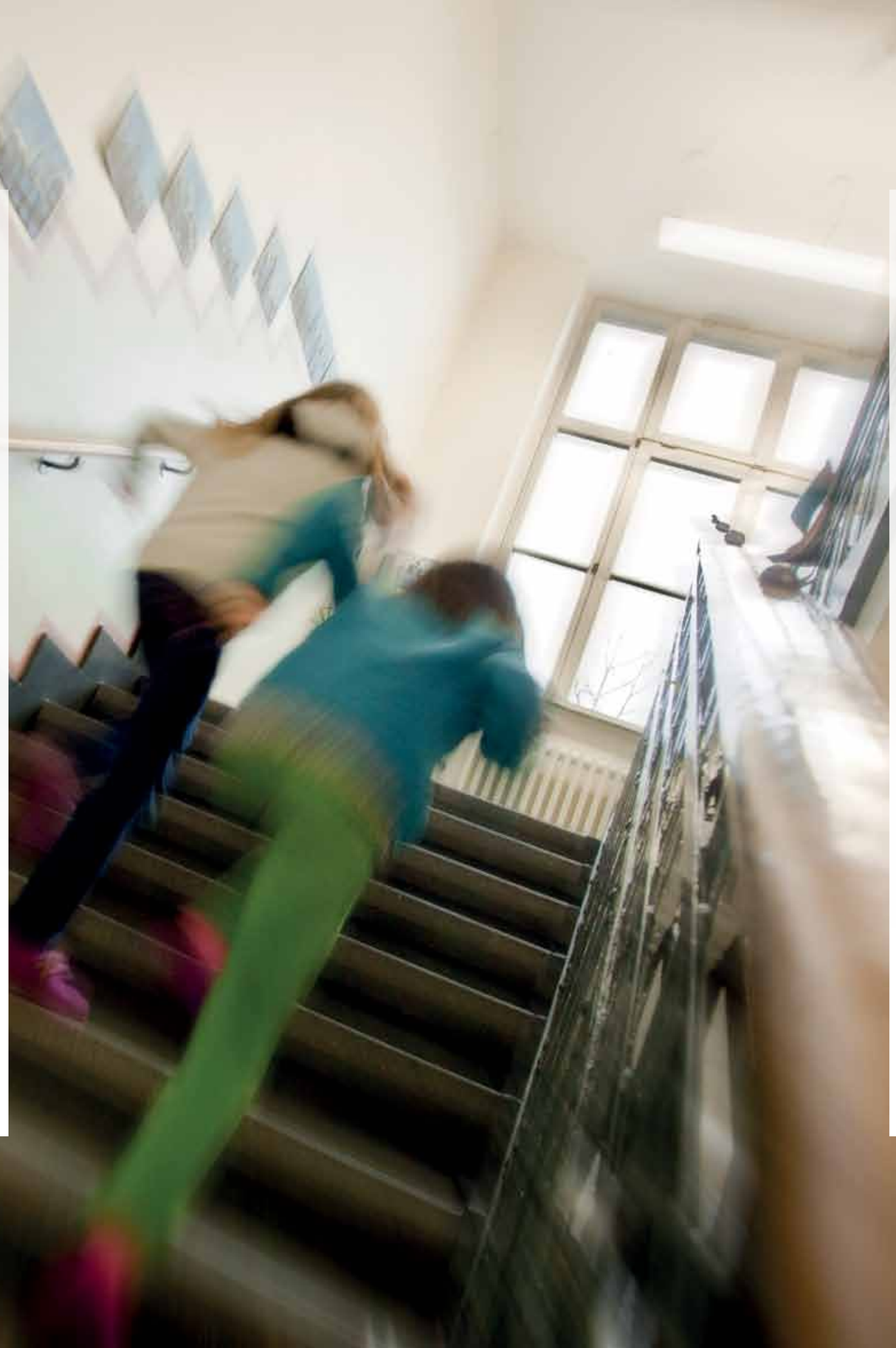
Jedes neue Mitglied unseres Netzwerks ist ein weiterer Schritt hin zu einer besseren Bildungspolitik an den Schulen in Nordrhein-Westfalen. Bitte helfen Sie mit, diesen Weg weiterhin erfolgreich auszubauen.

Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte des Landes NRW

Landesgeschäftsstelle
Neustraße 16
40213 Düsseldorf

Tel.: 0211 63553269
Fax: 0211 63553263

www.lmz-nrw.de
info@lmz-nrw.de



Impressum

Herausgeber
Landeskoordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren
vormals Hauptstelle RAA NRW
Tiegelstraße 27
45141 Essen

Tel.: 0201 8328301
Fax: 0201 8328333

Kontakt
Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte des Landes NRW
Landesgeschäftsstelle
Neustraße 16
40213 Düsseldorf

www.lmz-nrw.de
info@lmz-nrw.de

Konzept, Gestaltung und Redaktion
Ranjit Dykhoff, Mostapha Boukllouâ

Illustrationen
Erika Reiss

Bildnachweis
Felix Schelhasse, Ranjit Dykhoff
Ulrich Steinsiepe (S. 5, 6, 7, 8, 9)
Sinan Yaman (S. 17)

Lektorat
Martin Wingenroth
AdverTEXT

Druck
flyeralarm GmbH

© 2013/Landeskoordinierungsstelle der Kommunalen Integrationszentren

Projekt Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Kommunale Integrationszentren Landeskoordinierungsstelle NRW

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen